

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 93 (2018)
Heft: 3

Artikel: Caballeros ergeben sich nicht
Autor: Eby, Cecil D.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-816746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

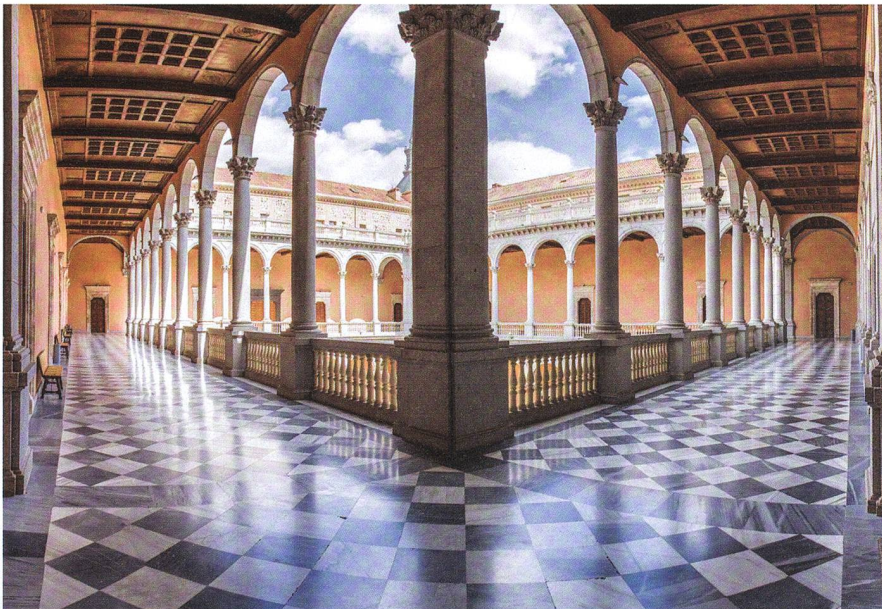
Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Caballeros ergeben sich nicht

Im Sommer 1936, kurz nach Ausbruch des Spanischen Bürgerkriegs, verbarrikadierten sich 1760 Anhänger von General Franco im Alcazar von Toledo, Spaniens berühmtester Kriegsakademie. 70 Tage lang hielten sie unter dem Obersten Moscardo das wuchtige Kastell über dem Rio Tajo gegen alle Angriffe der Regierungstruppen, die die Festung mit schwerer Artillerie (15,5 und 10,5 cm) und Flugzeugen zerbombten.

Aus dem Buch von Cecil D. Eby: «The Siege of the Alcazar»: Die Belagerung des Alcazar



Nach dem Bürgerkrieg restituierte das Franco-Regime den Alcazar mit grossem Aufwand. Blick in den Kreuzgang. Säulen, Böden, Decken, Wände, Türen und die Fassaden wurden authentisch wieder erstellt. Heute ist der Alcazar ein Museum.

Als Francos Truppen die Eingeschlossenen befreiten, war ihr Kampf zum Heldenepos des Bürgerkriegs geworden.

Im Innenhof des Alcazar präsentierten Soldaten vor dem Denkmal Karls V. die Gewehre. Als der Trommelwirbel endete, verlas Hauptmann Vela eine Proklamation: Toledo erklärte der Regierung in Madrid den Krieg. Es war der 21. Juli 1936, 7 Uhr.

Nachdem Vela der Regierung über das Radio den Krieg erklärt hatte, war ein Rückzug nicht mehr möglich: Madrid reagierte so schnell, dass Vela und den Männern im Alcazar keine Bedenkzeit blieb.

Bereits nach drei Stunden kreiste ein dreimotoriges Flugzeug der Republikaner über der Festung und warf Flugblätter ab, die zum Desertieren aufriefen.

Kurz nach zwölf näherten sich rund 3000 Republikaner, angeführt von General Manuel Riquelme, der Stadt Toledo.

Dann flogen drei Flugzeuge von Norden auf den Alcazar zu. Die Männer der Guardia Civil waren kaum in Deckung gegangen, als schon die Bomben detonierten.

Zwölf Stunden, nachdem Vela die Kriegserklärung verlesen hatte, forderte General Riquelme della Barrera den Kom-

mandanten im Alcazar, Oberst José Moscardo Ituarte, zur Übergabe auf. Vergebens! «Warum das?» fragte Riquelme.

«Weil ich Spanien liebe und auf General Franco vertraue», erwiderte Moscardo, «Zudem wäre es unehrenhaft, wenn sich Caballeros Ihrem roten Pöbel ergäben.»

«Dann werde ich mir die Caballeros holen», drohte Riquelme.

Moscardo: «Nun weiss ich Bescheid.»

Hauptziel und Tummelplatz

In der Nacht und am nächsten Morgen drang republikanische Miliz in die Stadt ein. Wer sie unterstützte, erhielt Waffen und Munition. Mehrere Zivilisten, die ein böses Ende voraussahen, verliessen heimlich den Alcazar.

Als sie die Cuesta hinunterschlichen, stiessen sie auf kleine Gruppen, die zur Festung hinaufkletterten, um dort um Asyl zu bitten. Ausser den Geiseln gestatteten die Offiziere allen, die es wünschten, das Verlassen der Festung und nahmen jeden auf, der Sympathien für Franco hegte.

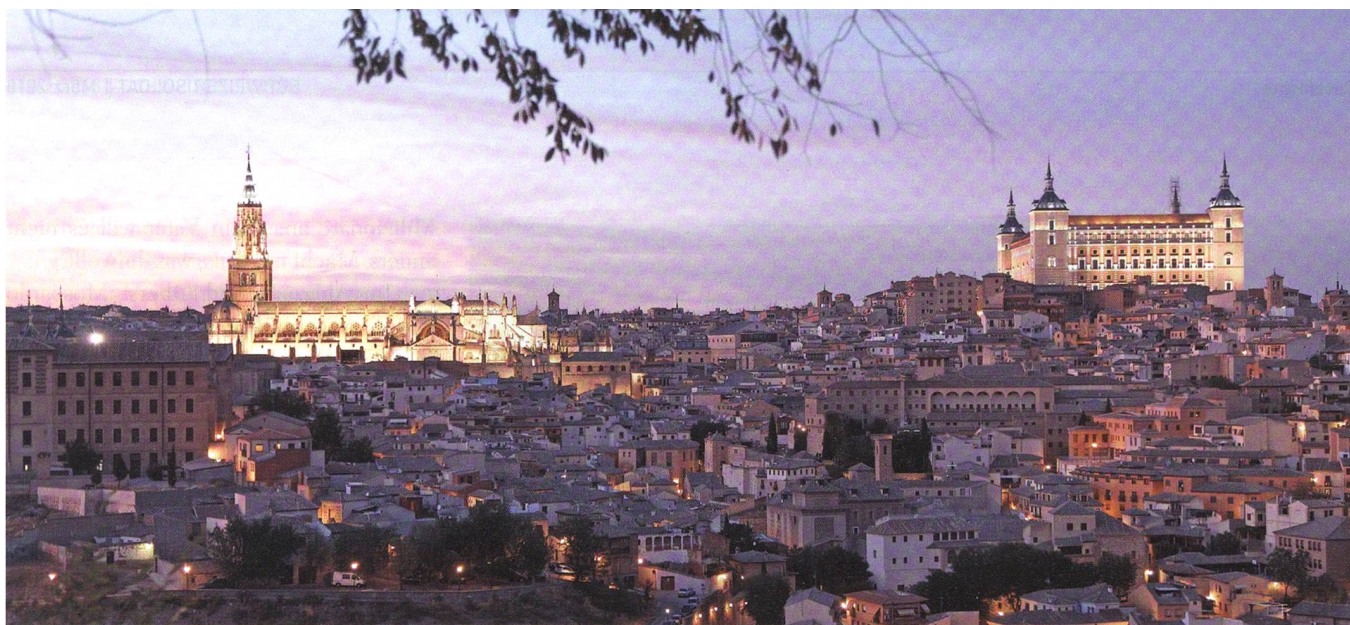
In der Morgendämmerung des 22. Juli näherte sich von Norden her ein dreimotoriges Republikaner-Flugzeug dem Alcazar und warf seine Ladung Bomben auf das Bauwerk. Bald sollte der Alcazar Hauptziel, Navigationshilfe und Tummelplatz für die Piloten der Regierung werden.

Schwere Kanonen greifen ein

Um 9 Uhr eröffnete eine Regierungsbatterie das Feuer auf den Alcazar. Die Kanonen-Batterie lag vier Kilometer nördlich der Stadt in der Dehesa de Pinedo, einem Olivenhain nahe dem Friedhof.

Am Nachmittag bombardierten die Republikaner die Häuser zwischen dem Zocodover und der Nordterrasse, so dass nur noch Trümmer übrig blieben. Die Häuser unterhalb des Alcazar, von Armen bewohnt, hätten den Angreifern Deckung geboten. Erleichtert stellte Moscardo fest, dass die Bomben ein freies Schussfeld zwischen der nördlichen Terrasse und dem Zocodover geschaffen hatten.

Viel gefährlicher als die noch verhältnismässig geringfügigen Bombenangriffe



Archibilder

Toledo in der Dämmerung. Links die Kathedrale, ein Hauptwerk der spanischen Gotik. Rechts überragt der Alcazar alles.

und der Artilleriebeschuss war das immer mehr um sich greifende *paqueo*, das Feuer der leichten Waffen. Von Süden und Westen beschossen Heckenschützen den Alcazar von Dächern und Fenstern – ein Beweis dafür, dass die Kolonne aus Madrid bereits begonnen hatte, den Widerstand unter den Arbeitern zu organisieren.

Hauptkabel getroffen

Bei Einbruch der Nacht war der Alcazar aus dem Gesichtskreis der republikanischen Luftwaffe und Artillerie so gut wie verschwunden: Ein Einschuss oder eine Bombe hatte am Tag das Hauptstromkabel beschädigt, so dass die an sich schon düsteren Räume der Festung jetzt in ein geisterhaftes Dunkel getaucht waren.

Nach dem Stromausfall funktionierten auch die Radiogeräte nicht mehr. Man hatte vorher befreundete Sender, wie Radio Club Lissabon oder Radio Mailand, gehört und neuen Mut aus der Nachricht geschöpft, dass der Aufstand auch auf andere Teile Spaniens übergegriffen hatte.

Durch das Bombardement waren auch die Pumpanlagen zerstört worden, die das Wasser vom Fluss in die Stadt pumpeten. In den Kellerfluren wurden Waschbottiche aufgestellt. An der Mauer war zu lesen: *Cañalleros* oder *Senoras*.

Genug Wasser

Durch Zufall war ein Vorrat an Trinkwasser vorhanden: Das Wasser aus dem Schwimmbad war nicht abgelassen worden; zudem hatte man drei alte Zisternen im Innern des Alcazar gefunden und festgestellt: Das Wasser war trinkbar. Bei der Kaserne gab es eine Quelle, die jedoch dem Artilleriebeschuss ausgesetzt war.

Niemand hatte daran gedacht, Proviant aus der Stadt in den Alcazar zu bringen, solange noch Gelegenheit dazu war.

Als Moscardo am Abend den Kommandostab zu sich rief, war er in seltsamer Stimmung – nervös, optimistisch und gott ergeben. Im Amtszimmer des Direktors erklärte er, sie müssten sich auf eine Belagerung von einigen Tagen einstellen. General Mola stosse von Norden nach Madrid. General Franco marschiere von der Extremadura aus bald nach Toledo. Es bestehe kein Grund zur Verzweiflung. Gott gebe ihnen alles, was sie brauchten. Er habe sie ja auch mit Munition und Wasser versorgt.

Zählung ergibt 1760 Belagerte

Einer fragte, woher sie Nahrungsmittel nehmen sollten; denn die Vorräte der Akademie reichten nicht mehr lange. Wenn es notwendig werden sollte, antwortete Moscardo, könnten sie noch immer zum Gegenangriff übergehen und sich aus den Warenhäusern und Lagern der Stadt holen, was sie benötigten. Da stieß Moscardo auf den Widerspruch der Offiziere der Junta.

Bei einer von Moscardo angeordneten Zählung wurde festgestellt, dass sich 1760 Menschen im Alcazar und in den dazugehörigen Gebäuden aufhielten. Von ihnen gehörten 1205 zur kämpfenden Besatzung.

Unter den 555 Nichtkämpfenden waren fünf Nonnen, 22 Fahrer von beschlagnahmten Fahrzeugen und 211 Kinder. Kein Priester hatte im Alcazar Zuflucht gesucht. Ihr Fehlen überraschte und enttäuschte alle, auch Moscardo, der gern einen ganzen Zug Soldaten gegen einen einzigen Sacerdote eingetauscht hätte.

Sobald die Nationalisten in die Akademie zurückgedrängt waren, fühlten sich die

Republikaner als Herren der Lage. Ihr Konzept war einfach: Sobald die Vorräte ausgingen, mussten die Franco-Truppen die Festung verlassen. Inzwischen wurde ihr Widerstand durch Luftangriffe, Artilleriesperrfeuer und das nervenzerreissende Feuer der Heckenschützen geschwächt.

Guardia Civil: Gute Waffen

Verglichen mit den Menschen- und Materialreserven der Belagerer war die Alcazar-Ausrüstung notdürftig. Es standen zwar 1400 Gewehre zur Verfügung – und die Waffen der Guardia Civil waren gut.

Aber die Maschinengewehre der Akademie waren schon seit einer Generation das Gespött der Kadetten: Sie waren schon unzählige Male im Unterricht auseinandergenommen und wieder zusammengesetzt worden, und nur allzuoft zerfielen sie bei Gebrauch in ihre Bestandteile. In gutem Zustand waren die 16 Maschinenpistolen, die von der Guardia Civil stammten.

Die schwersten Waffen waren vier 50-Millimeter-Geschütze (mit 200 Schuss) und zwei 70-Millimeter-Gebirgsgeschütze (mit 50 Schuss). Moscardo hatte angeordnet, sie nur im Notfall zu gebrauchen. Die Verteidiger mussten den Feind so nahe wie möglich herankommen lassen, um mit den leichteren Waffen operieren zu können.

Knappe Lebensmittel

Es zeigte sich bald, dass die Nahrungsmittelvorräte weitaus geringer waren als angenommen. Da die Kadetten der Akademie Urlaub hatten, war für die Sommermonate kein Proviant eingelagert worden. Für fast 1800 Menschen standen zur Verfügung: 726 Pfund Mehl, 2177 Pfund Bohnen, 1270 Pfund Reis, 907 Pfund Kicher-



Nach der Befreiung: General Franco, der unbekannte Artur Portela und rechts Oberst Moscardo. Leider sind aus der Belagerung nur unscharfe Bilder vorhanden.

erbsen, 181 Pfund Blumenkohl, 544 Pfund Erbsen, 137 Pfund Artischocken, 54 Pfund Kaffee, 454 Pfund Zucker, 245 Pfund Marmelade, 245 Pfund Tomaten, 40 Stück getrockneter Dorsch, 227 Pfund Lachs, 1425 Liter Olivenöl, 50 Dosen Kondensmilch, 125 Flaschen Apfelwein, 80 Flaschen Tafelwein, 800 kleine Flaschen Wermut, zwölf Flaschen Champagner.

Moscardo-Sohn gefangen

Nach Meinung von Hauptmann Cuartero, dem die Aufsicht über das Verpflegungslager übertragen worden war, reichte der Nahrungsmittelvorrat vielleicht für eine Woche, höchstens für zehn Tage.

Seit die Miliz in die Stadt eindrang, war es der Familie des Obersten Moscardo klar, dass man sie in wenigen Stunden aufspüren und gefangennehmen würde.

Die Frau des Leutnants Manuel Guadalupe, eines Offiziers an der Akademie, bat daher ihre Schwiegereltern, die Familie Moscardo in ihrer Wohnung in der Calle de Granada zu verstecken. Widerstrebend beherbergten sie die Gäste, deren Gegenwart sie selbst in Lebensgefahr brachte.

Am 23. Juli, 7 Uhr morgens, drangen Milizionäre in das Haus ein. Sie suchten Leutnant Guadalupe und fanden die Moscardos, erkannten sie jedoch nicht, da alle ihre Papiere vernichtet hatten.

Senora Moscardo und ihr junger Sohn Carmelo wurden nicht belästigt, aber der andere Sohn, Luis, ein Mann von 24 Jahren, wurde zum Verhör gebracht. Der Tole-daner Anwalt Candido Cabello hatte eine

Tscheke von Anarchisten eingerichtet. Cabello traute seinen Augen nicht, als er den Sohn Moscardos erkannte.

Cabello, ein fatter Mann mit dicken Brillengläsern, lächelte liebevoll auf Luis herab: Er hatte den Schlüssel gefunden, die Tore des Alcazar zu öffnen. Es war 10 Uhr, als er die Akademie anrief.

Cabellos Drohung

Cabello zu Moscardo: «Sie sind verantwortlich für alle Verbrechen und für das, was in Toledo geschieht. Ich gebe zehn Minuten Bedenkzeit. Ergeben Sie sich nicht, so werde ich Ihren Sohn Luis, der hier neben mir steht, erschiessen.»

«Damit Sie sich überzeugen können», fuhr Cabello fort, «werde ich Ihren Sohn mit Ihnen sprechen lassen.» Luis rief in das Telefon: «Papa!» Oberst Moscardo: «Was ist passiert, mein Sohn?» – «Nichts», antwortete Luis. «Sie werden mich erschiessen, wenn sich der Alcazar nicht ergibt. Mach dir keine Sorgen um mich.»

Moscardo opfert seinen Sohn

«Wenn das wahr ist», antwortete Moscardo, «dann vertraue deine Seele Gott an, ruf *Viva Espana* und stirb wie ein Held. Auf Wiedersehen, mein Sohn, ich küsse dich.»

«Auf Wiedersehen, Vater, und einen ganz grossen Kuss.»

Als Cabello wieder am Apparat war, sagte Moscardo: «Vergessen Sie die Frist. Der Alcazar ergibt sich nicht!»

Im Büro knallte Cabello den Hörer auf die Gabel und fluchte. Dann wies er die

Milizionäre an: «Sein Vater will es nicht anders. Macht mit Luis, was ihr wollt.»

Im Alcazar stand Oberst Moscardo einige Augenblicke wie versteinert da. Ohne ein Wort zu sagen, ging er in seinen Schlafraum und schloss die Tür.

Das war der letzte Telefonanruf, der den Alcazar erreichte – und einer der schlimmsten Fehler der Belagerer. Cabello hatte geglaubt, den Alcazar öffnen zu können, aber er hatte ihn fester verschlossen.

In der Festung hatte es vorher Meinungsverschiedenheiten gegeben, und vielleicht wäre eine Gruppe stark genug geworden, um die Junta zur Übergabe des Alcazar zu zwingen. Durch Moscardos Opfer wurden sie alle zusammengeschweisst.

Märtyrer des Widerstands

Vorher war Moscardo nur ein Oberst gewesen; jetzt war er zum Märtyrer und Symbol von Franco-Spanien geworden. Ungehorsam gegenüber Moscardo hiess, sich an der Ermordung seines Sohnes zu beteiligen. Wer wollte es noch wagen, im Angesicht Moscardos für die Kapitulation zu reden?

Niemand in der Festung wusste allerdings, dass Luis Moscardo noch lebte, eingesperrt in einer Zelle des Gefängnisses. Aber etwa zur selben Zeit stand Pepe, ein anderer Sohn Moscardos, in Barcelona vor einem Exekutionskommando der Miliz.

Dort war der Aufstand völlig unterdrückt worden. Als Krankenwärter verkleidet, konnte Pepe die Miliz fünf Tage lang täuschen. Als er jedoch in den Zug nach Toledo steigen wollte, fiel eine Medaille mit Jungfrau Maria, aus seiner Tasche zu Boden. Irgendjemand unterrichtete die Miliz, die Pepe als Spion erschoss.

Am Nachmittag des 23. Juli war der Alcazar eingekreist. Die Miliz hatte in den Gassen, die zur Akademie führten, Barrikaden errichtet. Entlang der West- und Südmauer lagen Republikaner und Nationalisten wenige Meter voneinander entfernt.

Verstärkung aus Madrid

Die Miliz erhielt Verstärkung aus Madrid und händigte den Neuen Gewehre aus und führte sie zu den Barrikaden, von wo aus sie ihren Krieg gegen die Festung führten.

Am leichtesten verwundbar war der Alcazar im Norden. Der Abhang war so steil, dass Angreifer unter der Terrasse emporklettern konnten, ohne von den Vertei-

digern gesehen zu werden. Die Verteidigung des Alcazar hing daher vom Gobierno ab, einem Verwaltungsgebäude, von dem man den Zugang zum Alcazar blockierte. Die Republikaner fanden bald heraus, dass der keilförmige Backsteinbau der Angelpunkt der Verteidigung war. Weder vom Süden noch vom Westen her wurde ein Angriff befürchtet, da eine Achse direkt auf den Alcazar zulief.

Gegenangriff der Guardia Civil

Keine Angreiferkolonne konnte auf so engem Raum manövrieren und gleichzeitig dem Gewehr- oder Granatenbeschuss aus den Fenstern der Festung standhalten. Und da sich die Akademie im Osten bis an den Rand der Tajo-Schlucht erstreckte, war es auch unmöglich, von dort aus anzugreifen.

Gegen Mittag des 24. Juli hörten die wilden Schiessereien des Vormittags langsam auf. Über ihrer Siesta vergassen die Milizsoldaten die Faschisten in der Festung.

In diesem Augenblick wurde ein Tor des Alcazar aufgestossen, und 100 Mann der Guardia Civil stürmten heraus. Sie übersprangen eine Barrikade in der Gasse und liefen dann in Richtung eines Marktplatzes, einige Blocks weiter westlich. Gleichzeitig kamen hundert weitere Gardisten aus dem Gobierno.

Hinter den Ruinen der Posada de la Sangre rannten sie die Calle del Carmen hinauf zum Zocodover und bezogen hinter den Arkaden entlang der Ostseite Stellung. Ihnen folgten andere, die Waschkörbe mit sich trugen, in denen sie Nahrungsmittel zum Alcazar bringen wollten.

Drei Gefangene, leere Körbe

Der Angriff traf die Miliz überraschend. Sie reagierte jedoch so schnell, dass auch die Guardia Civil überrascht wurde. In der Eile des Rückzugs gelang es den Gardisten le-

diglich, drei Gefangene als Geiseln mitzunehmen, ihre Körbe aber blieben leer.

Zur Strafe für den Ausfall warf ein dreimotoriges Flugzeug am Nachmittag 15 Bomben über dem Alcazar ab. Der nordwestliche Turm fing Feuer und brannte die ganze Nacht hindurch.

Die Verluste im Alcazar stiegen: Bisher waren acht Tote und 37 Verwundete zu beklagen. Die provisorisch eingerichtete Leichenkammer, eine winzige Nische unter der Haupttreppe, begann in der Julihitze zu stinken. Vor Einbruch des Abends wurden die Leichen in den Picadero, die Reitschule, gebracht und dort begraben.

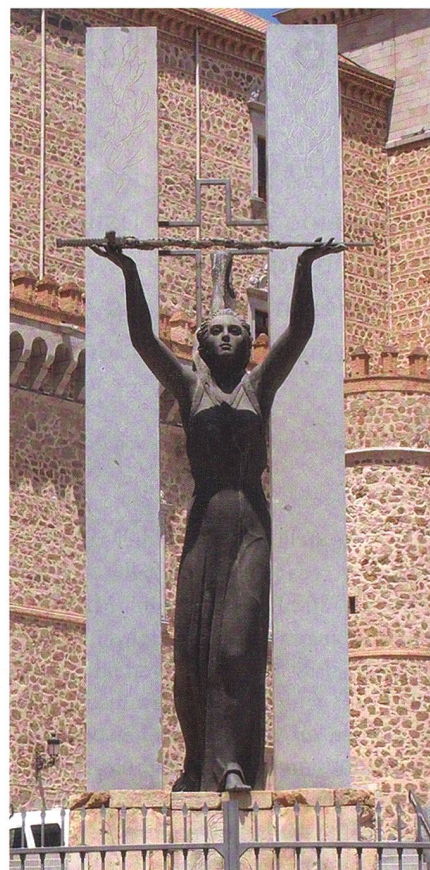
Da kein Priester zur Stelle war, beschränkte sich die Totenmesse auf ein kurzes Gebet. Ein junger Offizier übernahm bei Beerdigungen und bei Gebetstunden, die täglich im Alcazar abgehalten wurden, die Rolle des Priesters.

Der 25. Juli begann mit dem schwersten Artilleriefeuer, das der Alcazar erlebte. Major Martinez Leal beschrieb den Angriff so: «Die Sonnenstrahlen hatten gerade die Dunkelheit verdrängt, als der blutdürstige Feind nichts Eiligeres zu tun hatte, als uns zum Morgengruss einen Hagel an Geschossen zu beschicken. Der feige Beschuss dauerte lange an.»

Franco befreit den Alcazar


Franco wusste den Heldenmut der Belagerten zu nutzen. Er schwenkte mit seinen Truppen in Kastilien, als alles schon erwartete, dass nun der Stoss auf Madrid gewagt würde, in Richtung Toledo ab; denn die Versorgung in der Festung war kritisch geworden. Ein von der Miliz durchgelassener Geistlicher erteilte Moscardo und der ganzen Besatzung kollektiv die Absolution.

Die Belagerer versuchten nun mit der Unterminierung der Burg, sie zu sprengen. Ein Turm fiel in Trümmer, auf ihm wurde



Das Denkmal für die vielen Frauen, die tapfer im Alcazar ausharrten.

die rote Fahne gehisst. Nun setzte Franco sein Einsatzheer in Bewegung. Der Angriff überraschte die Miliz. Die Besiegten wurden ohne Gnade umgebracht, selbst in Spitalbetten. Am 28. September 1936 konnte Moscardo dem kommandierenden General salutierend melden: *Sin novedad en el Alcázar*: Im Alcazar nichts Neues.

Die Szene wurde am nächsten Tag für die Reporter wiederholt, als Franco eintraf. Als Retter des Alcázar wurde er am 1. Oktober 1936 von den Generälen zum Caudillo erhoben. Den tapferen José Moscardo beförderte Franco zum General. 



Der von Franco restituierte Alcazar beherrscht Toledo.



Prachtvolle Fassade. Gut zu erkennen auch die vier Türme.